Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 10

Artikel: Abenteuer eines Pumpgenies

Autor: Wodehouse, P.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abenteuer eines Pumpgenies

Der erstickt in Geld, Jungchen, der hat überhaupt noch nicht bemerkt, daß es kleineres Geld gibt als Fünfpfundnoten. Neulich hatte er mich zum Effen eingeladen, und als er dem Kellner sein Trinkgeld gab, brach der in einen Tränenstrom aus und küßte ihn auf beide Wangen."

Ich muß zugeben, daß ich jetzt ein wenig beruhigter war, daß mir das Geschick der kleinen Dora immerhin etwas sicherer fundiert schien, als vorher. Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß Ufridge an einem verhaltnismäßig so gesunden Geschäft beteiligt sein könnte. Und das sagte ich auch. Ich ging sogar etwas zu weit in der Aeußerung meiner Zuversicht, da sie ihn sofort dazu er= mutigte, weitere fünf Schilling von mir zu borgen. Und bevor er mich verließ, hatten wir noch eine weitere geschäftliche Trans= aktion abgewickelt, die darin bestand, daß ich ihm einen Vorschuß in Geftalt einer einmaligen Barzahlung von zehn Schilling ge-

In den nächsten zehn Tagen sah und hörte ich nichts von Utridge. Da es aber zu seinen Gewohnheiten gehörte, mehr oder minder sporadisch in Erscheinung zu treten, beunruhigte ich mich nicht allzusehr, spürte nur ab und zu eine gewisse Neugierde, was aus ihm geworden fei. Das Geheimnis klärte fich eines Abends auf, als ich nach einer etwas langwierig geratenen Sitzung nach Saufe marschierte.

"Abends" ist eigentlich nicht das richtige Wort; denn es war faft zwei Uhr morgens. Die Strafe war dufter und einfam; rings herrschte tiefes Schweigen und die ganze Stadt schien zu schlafen, abgesehen von Ufridge und seinem Begleiter, die in andächtiger Beschaulichkeit vor einem großen Fischgeschäft standen. Will sagen,



Ufridge stand; sein Freund aber saß, mit dem Rücken gegen einen Laternenpfahl gelehnt, auf der Bordschwelle.

Soweit ich das in dem Dämmerlicht erkennen konnte, handelte es sich um einen Mann im vorgerückten Alter, robust gebaut und an den Schläfen schon etwas angegraut. Seine Schläfen konnte ich betrachten, weil er aus irgend einem Grunde seinen Hut nicht auf dem Ropf, sondern auf der linken Fußspitze trug. Er war in kor= rektem Abendanzug gekleidet; nur litt seine Erscheinung etwas durch einen riefigen Schmutfleck quer über der Semdbruft; außerdem schien er schon im früheren Berlauf des Abends seine Krawatte fortgeworfen oder verloren zu haben. Er starrte schon seit einigen Minuten tiefsinnig auf den auf seiner Fußspitze balancierenden Sut. Uebrigens rauchte er merkwürdigerweise zwei Zigarren gleichlagerte Garnison die Ersatztruppe empfängt.

"Mein lieber, alter Junge. Du bist gerade der Mann, den ich brauche", schrie er, als ob er mich aus einer Schar von Bewerbern ausgesucht hätte. "Du kannst mir hier bei Hank etwas behilflich fein.

"Ist das Hank?" erkundigte ich mich mit einem Blick auf den Zweizigarrenraucher, der jetzt die Augen geschlossen hatte, weil ihn offenbar der Anblick seines Hutes zu langweilen schien.

"Ja, das ist Hank Philbrick, der Mann, von dem ich dir neulich erzählte. Weißt du, der Kerl, der das Haus braucht."

"Er scheint gar kein Haus zu brauchen, er scheint sich in der

freien Natur ganz wohl zu fühlen."

"Der arme Kerl ist ein bischen arg mitgenommen", erklärte Ukridge mit einem nachsichtigen und mitleidigen Blick auf seinen Freund. "Beißt du, wenn solche Leute zu Geld kommen, wissen fie nicht Maß zu halten. Du mußt nämlich wiffen, daß der Junge in den ersten vierzig Jahren seines Lebens nie etwas andres zu trinken bekommen hat, als Wasser, und vielleicht zum Geburtstag etwas Buttermilch. Und jetzt versucht er, die verlorene Zeit wieder einzuholen. Er hat jett erst entdeckt, daß es auch etwas wie Li= fore gibt, und das ift nun augenblidlich fein Lieblingssport. Er fagt, die Farbe gefällt ihm fo. Es wäre ja nicht so schlimm, wenn er sich immer mit einer Sorte begnügen würde; aber der Kerl will immer Experimente machen. Weißt du, das Mixen macht ihm folden Spaß. Er beftellt immer alles, was auf der Karte ift, und gießt dann das Ganze in einen großen Potal, und du wirst mir zugeben, daß man nicht fünf oder fechs folcher Pokale mit einem Gemisch aus Benediftiner, Chartreuse, Rümmel, Prunelle, Curação und Sherry Brandy trinfen kann, ohne dag die Sache etwas unbekömmlich wird, besonders wenn man zwischendurch noch immer Champagner und schwere Rotweine trinkt."

Schauder rannen mir durch die Glieder und ich konnte nicht umbin, den auf dem Stragenpflafter sitzenden Zeitgenoffen mit einer an Ehrfurcht grenzenden Bewunderung zu betrachten.

"Macht er das wirklich?"

"Nacht für Nacht in den letzten zwei Wochen. Ich war ja mei= stens mit ihm zusammen. Ich bin nun einmal der einzige Freund, den er hier hat und außerdem hat er mich sehr gern.

"Wie hast du dir seine Zukunft gedacht? Seine unmittelbare Zukunft meine ich. Wollen wir ihn irgendwohin transportieren oder foll er den Reft der Nacht unter diesem schönen Sternen= himmel verbringen?"

"Ich glaube, wenn du mir etwas zur Hand gehst, können wir ihn ganz gut bis zum Hotel schaffen."

Ich ging ihm zur Hand, und mit einiger Mühe brachten wir

wirklich das Kunststück zuwege.

Immerhin war dieses nächtliche Abenteuer dazu angetan, mich in dem Glauben zu bestärken, daß mein Freund Ufridge sich in seiner neuen Eigenschaft als Säuseragent für Mister Philbrick durchaus nicht schlecht gebettet hatte. Selbst das Wenige, das ich von diesem sympathischen Mitbürger gesehen hatte, mußte mich davon überzeugen, daß er keineswegs zum Keilschen geneigt sein würde. Und Ufridge würde zweifellos an seinem Provisionsanteil genug verdienen, um die gebürgte Summe ohne Schwierigkeiten zahlen zu können. Er würde sogar darüber hinaus noch jenes "bißchen Kapital" übrig behalten, von dem er stets so wehmütig zu reden pflegte. Ich hielt es also nicht mehr für nötig, mich weiter über Miß Masons Zukunft zu beunruhigen, und konzentrierte mich nunmehr ausschließlich auf meine eigenen Sorgen.

Diese mögen vielleicht andern Leuten mehr oder minder ge= ringfügig erschienen sein; für mich waren sie groß genug. Zwei Tage nach jener nächtlichen Hilfsaktion hatte ich nämlich einen Brief bekommen, der mich in einen fleinen Gewiffenskonflikt fette.

Der Brief kam von der Redaktion einer Zeitschrift, deren ge= legentlicher Mitarbeiter ich war; und in dem Brief schickte mir der Redaktor eine Karte für das bevorstehende Tanzsest des Tinte= und Federklubs mit dem Auftrag, ihm darüber ein geistreiches Feuilleton im Umfange von hundert bis hundertzwanzig Zeilen

ju ichreiben. Erst als ich mich an den erfreulichen Gedanken gewöhnt hatte, daß mir hier etwas dringend erwünschtes Bargeld unerwartet in den Schoß fiel, erst dann wurde ich mir der Tatjache bewußt, daß mir der Name dieses Alubs irgendwie bekannt vorkam. Es war natürlich jener Klub, als dessen rührige Präsi= dentin Ukridges Tante Julia fungierte, jene energische Dame, bei der ich mich schon so oft im höchsten Maße mißliebig gemacht hatte, und der jemals in diesem oder einem andern Leben wieder zu be= gegnen, ich nicht die geringste Reigung hatte.

Ich war jedoch nicht in der finanziellen Lage, den Redakteuren ihre Launen zu verübeln und auf eine so schöne Einnahme zu verzichten. Ich mußte alfo den Ball besuchen, fo unangenehm mir auch die unvermeidliche Begegnung mit Tante Julia war.

In diesen düsteren Gedanken wurde ich durch das dreimalige Klingelzeichen geftort, mit dem Ufridge seine Besuche anzukundigen pflegte, und furz darauf stürmte er auch schon mit gewohnter Haft in mein Zimmer. Seine Augen flackerten wild, fein Binceneg faß schief, seine Krawatte war weit über den Kragen gerutscht: alles deutliche Anzeichen, daß er wieder einmal von einem schweren Schickfalsschlage getroffen worden war, und er zögerte auch nicht, seinen Kummer in wenig gedämpfter Weise Luft zu machen.

"Sant Philbrid," fagte er ohne ein weiteres Borwort, "ift ein Sundsfott, ein Betrüger und ein gang gemeiner Rerl."

"Was ist denn geschehen?"

"Er hat mich betrogen, dieser elende Geselle! Jetzt will er auf einmal das Landhaus nicht kaufen. Ich bin verloren."

Ich legte meine eigenen kleinen Sorgen sofort ab acta. Was sollten sie neben einem so tragischen Berhängnis besagen.

"Warum hat er denn seinen Entschluß geändert?"

Dieser widerwärtige, schurkische Höllenhund! Ich hatte immer das Gefühl, daß man dem Kerl nicht trauen dürfte. Er hat so etwas Falsches im Blid. Mußt du mir doch zugeben, nicht wahr? Sabe ich dir nicht hundertmal von seinem falschen Blick erzählt?"

Natürlich, aber warum hat er seinen Entschluß geändert?" Ufridge lachte mit der Bitterkeit eines Berzweifelten.

"Alls ich den Kerl in Kanada kennenlernte," jagte er, er robust wie ein Ochse. Nichts konnte ihn umwerfen. Aber kaum

hat er ein wenig Geld in den Fingern ... Junge," unterbrach er sich tiefernst, "wenn ich einmal ein reicher Mann bin, dann möchte ich, daß du mir zur Seite stehst und mich forgfältig beobachteff. Sobald du ein Zeichen von Degeneration siehst, warne Wo war ich stehen mich. Dulde nie, daß ich mich verzärtele. geblieben? Ach fo, ja, also kaum hat der Kerl etwas Geld in den Fingern, glaubt er auch schon, daß er empfindlich ift wie eine zarte Blume."

"Hatte nicht ganz den Anschein nach dem, was du mir in jener

Racht erzählt hatteft.

"Gerade in der Nacht begann ja das ganze Ungliid. Natür= lich wachte er mit einem großen Kater auf."

"Kann ich mir denken."

"Na, und was ist denn schon dabei? Früher hatte er einfach ein halbes Dutend Bäume gefällt oder fonftwie forperlich gear= beitet und nach einigen Stunden war er wieder auf dem Boften gewesen. Aber jett? Jett, da er etwas Geld hat, ist ihm das natürlich nicht vornehm genug und er muß durchaus zu einem jener schuftigen Spezialisten geben, die fünfzig Mark dafür liquidieren, daß fie einem ins Auge guden und fich die Zunge zeigen laffen. Also jetzt war es aus. Dieser Betrüger hat ihn überall abgeklopft und dann hat er ihm ergahlt, er sei überarbeitet und mit den Nerven herunter und er muffe mindeftens fechs Monate in einem trodenen, sonnigen Klima leben. Sat ihm Aegypten empfohlen. Bor ein paar Jahren hat der Kerl sicher noch keine Ahmung gehabt, wo Aegypten überhaupt liegt; also kurz und gut, er ist schon fort. Das Haus will er natürlich vorläufig noch nicht kaufen. Hoffentlich wird er von einem Arokodil gebiffen, der Schuft! Und alles fix und fertig vorbereitet! Der Bertrag schon fertig zur Unterschrift. Weiß Gott, das ist ein schwerer Schlag!"

Wir verfielen beide in dumpfes Schweigen. Ufridge rudte ner-

vös an seiner Krawatte.

"Was wird jett beine Freundin Dora tun", sagte ich schließlich. Das macht mir auch Sorgen. Ich habe schon an hundert andre Möglichkeiten gedacht, diese verflixten hundert Pfund zu beschaffen. Aber ich muß geftehen, ich febe keinen Ausweg."

Nach einem weiteren bufteren Schweigen zeigte ich ihm den

Brief jenes Redakteurs.

"Sieh mal! Komisch, nicht wahr?"

.. Was ist das?"

"Ich foll einen Artikel über ein Tanzfest des Tinte= und Feder-



"In der Abwesenheit des Herrn Barons war ein Boxmeister da und wollte Herrn Baron niederboxen."

"Und was hast du gesagt?"

"Bedaure, daß Herr Baron nicht zuhause wären."

flubs ichreiben! Scheuflich, wenn ich nur beine Tante nie gesehen hätte.

Ach so, du meinst, dann könntest du dich jetzt bei ihr als Pressevertreter beliebt machen und sie dazu bewegen, Dora wieder als Sekretärin einzustellen? — Sage mal, könntest du das nicht in jedem Falle versuchen?"

Er tat mir zwar sehr leid, und die arme Dora noch mehr,

aber in diesem Punkte blieb ich fest.

"Ausgeschlossen."

,Aber denke doch nur, versuchte Ufridge mich zu überreden. "Bei dem Fest wird sie doch sicher guter Stimmung sein. Die strahlende Beleuchtung, und die Musit . . .

"Rein," fagte ich. "Es fann nicht sein. Ich muß zwar leider hingehen, weil ich es mir nicht leiften fann, es mit der Zeitung zu verderben. Aber ich fage dir eins, wenn es irgend geht, halte ich mich deiner Tante so fern als möglich. Ich habe ja folche Angst vor ihr. Ich träume ja sogar manchmal von ihr. Außerdem hat es ja gar keinen Zwed. Sie würde mich ja gar nicht anhören."

"Es ist scheußlich," seufzte Ufridge. — Jetzt muß ich gehen,

muß nachdenken, um irgend einen Ausweg zu finden."

Und er ging, ohne auch nur eine Zigarre mitzunehmen. Ein sicheres Zeichen, daß sein sonst so reger Beist biesmal gang und

gar gebrochen war.

Das Tanzsest des Tinte= und Federklubs wurde in einem gro= hen, kasernenartigen Gebäude und in einem jener hählichen Riesenjäle abgehalten, die ausschließlich für derartige traurige Beranstaltungen bestimmt sind. Der Klub schien offenbar mehr Wert auf die Qualität als auf die Quantität seiner Mitglieder zu legen. Als ich ankam, merkte ich schon an dem in solchen Fällen typischen dunnen Mang der Justrumente, daß der Saal faum zu einem Sechstel gefüllt war. Außerdem war es kalt und zugig, und das Stimmungsbarometer schien allenthalben auf "melancholisch" zu stehen. Selbst die wenigen tanzenden Baare schauten tiefernst ins Leere. Ringsum an der Wand ftanden jene häßlichen vergoldeten Stühle, die man nur bei diefen Gelegenheiten fieht; einige davon waren mit intelligent, aber unfreundlich aussehenden Klubmitgliedern besetzt, die sich über literarische und philosophische Probleme zu unterhalten schienen. (Fortsetzung folgt.)